Mitternächtlicher Fackelzug des Hausemer Gesellschaftsguts

Traditionsgemäss wird der neue Säckelmeister Kurt Götschi um Mitternacht von Tamburen, Fahnenträgern und fackeltragenden Gesellen durch Hausen eskortiert. (Bild Martin Platter)

Alle drei Jahre wählen die Gesellen des Hausemer Gesellschaftsguts an ihrer Gemeindeversammlung einen neuen Säckelmeister, der zugleich Präsident ist. Samstagnacht war es wieder so weit. Die alteingesessenen Hausemer Familien, die sich vor 446 Jahren zur verschworenen Brüderschaft vereint hatten, tagten und feierten. Höhepunkt war der traditionelle Fackelzug um Mitternacht, bei dem der frisch gewählte Säckelmeister – diesmal Kurt Götschi – von zahlreichen Tamburen, Fahnenträgern und Gesellen durch Hausen am Albis eskortiert wurde. *(map.)*

> Bericht auf Seite 7

Gesellschaftsgemeindeversammlung in Hausen – eine fröhliche Angelegenheit

Kurt Götschi wird von 63 Gesellen einstimmig zum neuen Säckelmeister gewählt

Wer geglaubt hatte, das 1567 gegründete Gesellschaftsgut Hausen sei ein Altherrenclub, sah sich an der Gemeindeversammlung am Samstag eines Besseren belehrt. Eine grosse Anzahl junger Mitglieder zeigte Interesse an der jahrhundertealten Tradition mit dem mitternächtlichen Fackelmarsch des neu gewählten Säckelmeisters.

VON MARTIN PLATTER

Bereits eine Stunde vor dem offiziellen Beginn der Hausemer Gesellschaftsgemeindeversammlung trafen immer mehr Mitglieder im Mehrzweckgebäude ein. Die männlichen Vertreter alteingesessener Hausemer Geschlechter, die heute noch alle drei Jahre eine Tradition pflegen, die vor 446 Jahren begründet wurde. Das Gesellschaftsgut Hausen ist eine Art Landzunft, die zu einer Zeit entstand, als es noch keine Verfassung, keinen Schweizer Franken und keine Sozialwerke gab. Man bildete eine wehrhafte, brüderliche Einheit, um sich gemeinsam gegen die damaligen Unsicherheiten zu wappnen: Brände, Armut, (Religions-)Kriege und fremde Vögte. Über die Jahrhunderte wurde die Mitgliedschaft von den Vätern an die Söhne weitervererbt.

Wer nun geglaubt hat, diese nach heutigen Massstäben zunächst doch recht antiquiert anmutende Vereinigung stiesse höchstens noch bei der gesetzten Generation auf Interesse, wurde am Samstagabend vom Gegenteil überzeugt. Das Brauchtum lockte überraschend viele Junge ab 16 Jahren, dem offiziellen Eintrittsalter, an.

Versammlung nach striktem Protokoll

Der Abend folgt einem strikten Protokoll. Bevor die eigentliche Bürgergemeindeversammlung beginnt, gibt es eine nahrhafte Stärkung für alle: Kartoffelsalat mit Schüblig. Dann erst beginnt die eigentliche Versammlung, welche die üblichen Traktanden beinhaltet. Keinesfalls ein reiner Folkloreanlass, wie sich bereits bei der Wahl der Stimmenzähler zeigte, die ein Geselle erfolgreich widerrief. Säckelmeister-Stellvertreter (Vizepräsident) Philipp Huber liess sich davon aber nicht aus dem Konzept bringen und leitete die Situation wie auch die gesamte Versammlung souverän.

Während 150 Jahren betrug die Auszahlung an jeden Gesellen acht Franken, die sich aus dem Kapitalgewinn des Gesellschaftsvermögens von rund 40 000 Franken sowie Spenden alimentiert. Entsprechend blieb die vom Vorstand wegen der angespannten Finanzlage vorgeschlagene Reduktion auf fünf Franken nicht ohne Reaktion. Alt-Säckelmeister Werner Huber gab – wie schon sein Vorgänger Hans Ruedi Ringger – zu bedenken, dass «fünf Franken im Hosensack nicht klimpern». Es solle jedoch klimpern. Deshalb spende er pro Geselle noch drei Einfränkler dazu. Der Vorschlag wurde mit frenetischem Applaus gutgeheissen.

Konkurrenzverbot ohne Abfindung

Vorstandsmitglied Hans Ueli Sidler, der wegen beruflicher Belastung seinen Rücktritt eingereicht hatte, wurde auch ohne Millionenabfindung mit der Auflage aus dem Vorstand entlassen, dass er in den kommenden fünf Jahren in keinem anderen Vorstand Einsitz nehmen dürfe. Die Versammlung quittierte es mit Gelächter. An seiner Statt wurde der Ebertswiler René Baumann ins Gremium gewählt. Als neuer Säckelmeister wurde schliesslich Kurt Götschi bestimmt, der in Ebertswil aufgewachsen ist.

Kurzweilig zeichnete der heute 71-Jährige seine bewegte Vergangenheit nach. Nach der Lehre auf der Gemeindeverwaltung Hausen, wirkte er als 20-Jähriger zunächst als Standesbeamter in Herrliberg, wo er auch heute wieder wohnt. Die längste Arbeitszeit amtete er jedoch in Urdorf, wo er bis zur Pensionierung mit seiner Familie gelebt hatte.

Von seinem Schreiber Hugo Lier und seinem Stellvertreter Philipp Huber (verdeckt) wird der frisch gewählte Säckelmeister Kurt Götschi in die feierliche Robe eingekleidet. (Bild Martin Platter)

Mit seinem beruflichen Hintergrund ist Götschi der richtige Mann, um das Hausemer Gesellschaftsgut in die Zukunft zu führen. Aktuelle Gesetzesänderungen, wonach die Söhne nicht mehr automatisch den Nachnamen des Vaters übernehmen, machen eine Anpassung der Satzung nötig, damit die Mitglieder nicht aussterben. Zudem soll die baldige Erstellung einer Homepage und die Digitalisierung alter Dokumente das Erbe vor dem Vergessen und dem Verfall bewahren.

Begeisterte Gemeinderäte

Gemeinderat und Kulturvorstand Georges Köpfli, der die Versammlung im Namen des Hausemer Gemeinderates zusammen mit Bildungsvorsteher Hans Amberg beehrte, zeigte sich in seiner kurzen Ansprache beeindruckt. Wer seine Vergangenheit nicht kenne, könne die Gegenwart nicht begreifen und die Zukunft nicht gestalten, sagte Köpfli. Als Dank für die Einladung überreichte er Säckelmeister Götschi und dessen Stellvertreter Huber als Präsent je ein Buch «Grüsse aus Hausen». In Postkarten und Kurzgeschichten bildet es den Werdegang der Oberämtler Gemeinde ab. Nicht nur das: Bei der anschliessenden Versteigerung von Gaben bot Köpfli lustvoll mit und fühlte sich – wie Amberg – sichtlich wohl unter den Gesellen.

Nach dem traditionellen Fackelmarsch um Mitternacht, bei dem den neugewählten Säckelmeister Tamburen, Fahnenträger Bruno Götschi und die Gesellen durch Hausen eskortierten, wurde das Nachtessen eingenommen: Braten mit Gemüse und Teigwaren, traditionsgemäss spendiert vom neuen Vorsitzenden. Erst in den frühen Morgenstunden machten sich die fröhlichen Gesellen auf den Nachhauseweg, so, wie vor 446 Jahren.